



**syngenta**

Syngenta setzt auf Taten

# Public Eye gegen Syngenta: kein Interesse an zielführendem Dialog

Basel, Juni 2022

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Position.

Nach Berichten im Jahr 2017, dass die unsachgemäße Anwendung von Pestiziden im indischen Yavatmal zu Vergiftungen bei Landarbeitern und Kleinbauern führte (in einzelnen Fällen mit tödlichem Ausgang), führt Public Eye seit September 2018 eine Kampagne gegen Syngenta.

Die NGO tut dies mit unwahren Informationen, indem sie entgegen bekannten Fakten behauptet, das Syngenta-Produkt «Polo» könne für diese Vergiftungen verantwortlich gemacht werden. Public Eye ignoriert, was nicht in ihr Weltbild passt und ihren professionell orchestrierten Kampagnen gegen Unternehmen nicht dient. Ein unabhängiges Special Investigation Team (SIT), welches von der Regierung von Maharashtra gleich nach den Vorkommnissen in Yavatmal 2017 initiiert wurde, hat in einem Bericht die Ursachen für die tragischen Vorfälle klar benannt. In diesem Bericht wird weder Syngenta noch eines ihrer Produkte verantwortlich gemacht. Syngenta war auch zu keinem Zeitpunkt in die damals durchgeführten Strafuntersuchungen involviert, und es wurden nie irgendwelche Zivilklagen oder anderweitige Beschwerden gegen Syngenta eingereicht. Vielmehr hat Syngenta dazumal mit den Behörden und lokalen Nichtregierungsorganisationen zusammengearbeitet, damit vor Ort möglichst schnell geholfen werden konnte. Dies wurde von den lokalen Behörden auch mehrfach gewürdigt.

Syngenta setzt auch weiterhin auf Taten, die den Betroffenen vor Ort helfen. Was ist zu tun, um zukünftig ähnliche Vorfälle zu verhindern? Unter diesem Fokus hat das Unternehmen sämtliche bereits bestehenden Aktivitäten vor Ort noch einmal verstärkt. In enger Koordination mit der Bezirksverwaltung werden Schutzausrüstungen für Kleinbauern und Landarbeiter verteilt und Schulungen in der richtigen Anwendung von Pflanzenschutzprodukten durchgeführt. Im Jahr 2018 hat die lokale Regierung Syngenta zum so genannten Knotenpunkt-Unternehmen für Yavatmal ernannt, um Kleinbauern und Landarbeiter im professionellen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln zu schulen – was dazu geführt hat, dass inzwischen über 5000 spezifisch ausgebildete «Spraymen» auf den Feldern unterwegs sind. Kleinbauern in Indien sind auf Pflanzenschutzmittel angewiesen, um ihre Ernte zu schützen. Ohne Ernte kein Ertrag, und ohne Ertrag können die Familien nicht ernährt, kein Geld für den Lebensunterhalt erzielt, und das Schulgeld für die Ausbildung der Kinder nicht bezahlt werden. Das Warten auf staatliche Hilfen ist für die Kleinbauern in Indien keine gangbare Option.

Syngenta bedauert, dass Public Eye die tragischen Vorfälle von Yavatmal für ihre politische Agenda in der Schweiz und in Europa benutzt. Während sich Public Eye auf die Verbreitung falscher Vorwürfe gegen das Unternehmen fokussiert, setzt Syngenta auf zielgerichtete Massnahmen und die enge Zusammenarbeit mit Behörden und Nichtregierungsorganisationen vor Ort, um die Bauern dabei zu unterstützen, auf eine sichere Art und Weise eine gute Ernte einfahren zu können.

Eine Dokumentation in vier Abschnitten.

- 1. Baumwolle in Indien**
- 2. Die Kampagne von Public Eye**
- 3. Taten statt Worte**
- 4. Kein Dialog**

# DAS VORGEHEN VON PUBLIC EYE ZEIGT, DASS ES IN KEINER ART UND WEISE UM EINE VERBESSERUNG DER VERHÄLTNISSE IN INDIEN GEHT.

Tragische Unfälle werden für politische Kampagnen in der Schweiz ausgenutzt. Syngenta hingegen setzt auf Taten.

## DIE ZEITACHSE



## 18. September 2018

Am Tag nach der Ausstrahlung der Sendung und ein ganzes Jahr nach den Geschehnissen startet Public Eye ihre Kampagne gegen Syngenta, indem sie die Reportage «Der Skandal von Yavatmal» veröffentlicht. Public Eye benutzt die Vorfälle aus dem Jahr 2017, um in der Schweiz für Exportverbote und die Konzernverantwortungsinitiative zu werben. Alleine aus diesem Grund wird von Public Eye das von Syngenta hergestellte Pflanzenschutzmittel «Polo» für die Vorfälle in Yavatmal verantwortlich gemacht – ungeachtet der Tatsache, dass alle Fakten dieser Darstellung widersprechen. «Polo» wird im Bericht der indischen Experten in keinem Wort erwähnt.



## 2019

Syngenta Indien und die Syngenta Foundation in Indien starten die Initiative I-SAFE (Inculcating Safety Awareness for Farmer Empowerment"). I-SAFE bietet Landwirten und Landarbeitern in Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen und der indischen Regierung Gesundheits- und Sicherheitsschulungen und Dienstleistungen an. Im Rahmen des Programms wurden mehr als 200 Spraymen-Entrepreneurs (SE) und 990 Spraymen geschult und zertifiziert, und von den mobile Gesundheitseinheiten haben bisher mehr als 125'000 Menschen profitiert.



## Dezember 2019

Auf Grund der andauernden Kampagne von Public Eye und anderen NGOs fordert Syngenta die entsprechenden Organisationen im Dezember 2019 schriftlich dazu auf, beim Nationalen Kontaktpunkt (NKP) – dieser ist im Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) angesiedelt – ein für solche Fälle vorgesehenes Schlichtungsverfahren anzustrengen. Syngenta hat den NKP-Prozess empfohlen und unterstützt ihn, weil sie Dialog und die Idee der prozessorientierten ständigen Verbesserung begrüsst.



## 17. September 2020

Erst am 17. September 2020, somit drei Jahre nach den Vorfällen in Yavatmal und nur knapp zwei Monate vor der Abstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative, stossen Public Eye und weitere NGOs das Schlichtungsverfahren medienwirksam beim NKP an. Dass damit eher für eine Zustimmung zu Initiative gewebelt werden sollte, und es wohl kaum um das Schlichtungsverfahren selbst ging, geht aus der auf der Webseite von Public Eye veröffentlichten Stellungnahmen sehr deutlich hervor.



## 17. September 2020

Es kommt zu einer Premiere: Nur 20 Minuten nachdem Public Eye Syngenta per Email über das Einreichen des Schlichtungsgesuch beim NKP informiert hat, wird Syngenta auch von einer Anwaltskanzlei darüber in Kenntnis gesetzt, dass beim Zivilgericht Basel-Stadt in Zusammenhang mit denselben Vorwürfen drei auf der Produktheftung basierende Schadensersatzklagen eingereicht worden seien. Der Gang vor die Gerichte hat entscheidende Folgen für das Schlichtungsverfahren: wenn vor Gericht auf Schadenersatz geklagt wird, kann ein Dialog in einem parallel stattfindenden Schlichtungsverfahren gar nicht zum Ziel führen.



29. November 2020

Die Schweizer Volksinitiative "Verantwortungsvolle Unternehmen - zum Schutz von Mensch und Umwelt" (Konzernverantwortungsinitiative) scheitert an der Ablehnung durch eine Mehrheit der Kantone.



3. Dezember 2020

Der Bundesrat gibt grünes Licht für den Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative und beschliesst, dass dieser ab dem Jahr 2022 gelten soll. Die Koalition für Konzernverantwortung ist über die Umsetzung jedoch nicht zufrieden und startet ihrerseits eine Kampagne.



October 2021

Syngenta Indien erhält den Corporate Leadership Award der Agriculture Today Group. Die Auszeichnung ist eine Anerkennung für den Beitrag von Syngenta an Landwirte, Regierung und Zivilgesellschaft und insbesondere für die Unterstützung ländlicher Gemeinden während der Pandemie durch die Bereitstellung von medizinischer Ausrüstung, Call-Centern und die Verteilung von Nahrungsmitteln.



Juni 2022

Das Mediationsverfahren beim NKP wird ohne Einigung abgeschlossen. Obwohl allen Parteien bewusst war, dass die Schadenersatzzahlung nicht thematisiert werden können, waren eben diese für die NGO der einzig relevante Punkt.

Wenn vor Gericht auf Schadenersatz geklagt wird, kann parallel dazu nicht in einem Mediationsprozess über dieselben Vorwürfe verhandelt werden.

Dieses Verhalten macht deutlich, dass die NGO nicht an einer konstruktiven Zusammenarbeit interessiert waren. Sie haben während der Verhandlungen keinen einzigen konstruktiven Vorschlag gemacht, sondern sich ausschliesslich auf das Kritisieren fokussiert.



# 1. Baumwolle in Indien

Das Herz des indischen Baumwollanbaus liegt im Distrikt Yavatmal im Westen des Landes, wo rund eine Million Hektaren mit Baumwolle bepflanzt sind. Baumwolle stellt eine bedeutende Einnahmequelle für die lokale Bevölkerung dar.

Mehr als 80 Prozent der indischen Bauern sind Klein- und Kleinstbetriebe, was auch für den Baumwollanbau in Yavatmal gilt. Seit Jahren sinken die Einkommen dieser Bauern, während die Preise für Nahrungsmittel steigen. Ein Viertel der Erwachsenen und die Hälfte der Kinder leiden an Unterernährung. Kleinbauern haben auch vermehrt mit Wetterextremen wie Trockenheit oder Überschwemmungen zu kämpfen, die zu grossen Ernteaufschlägen führen. Es ist daher das Ziel, den Kleinbauern den Zugang zu Betriebsmitteln wie hochwertigem Saatgut, modernen Pflanzenschutzmitteln sowie zu Dienstleistungen, Fachwissen und Beratung zu ermöglichen, so dass sie auch in einem schwierigen Umfeld gute Ernteerträge erzielen können. Hierfür setzt sich Syngenta unter anderem auch mit der Syngenta Stiftung für nachhaltige Landwirtschaft (Syngenta Foundation) und ihren zahlreichen Partnern ein.



Der Distrikt Yavatmal liegt im Westen Indiens. Rund eine Million Hektaren sind mit Baumwolle bepflanzt. Mehr als 80 Prozent der indischen Bauern sind Klein- und Kleinstbetriebe, was auch für den Baumwollanbau in Yavatmal gilt. Seit Jahren sinken die Einkommen dieser Bauern, während die Preise für Nahrungsmittel steigen

Studien der UN-Welternährungsorganisation FAO haben immer wieder gezeigt, dass ohne Pflanzenschutzmittel die Ernte bei vielen Kulturen um durchschnittlich 30 bis 40 Prozent tiefer ausfallen würde. Bei Baumwolle ist sogar von bis zu 60 Prozent Ernteausschlag die Rede. Ein Land wie die Schweiz kann es sich leisten, landwirtschaftliche Erzeugnisse zu importieren, wenn es wie in diesem Jahr Ernteausschläge gibt. In ärmeren Ländern ist dies jedoch keine gangbare Option. Gerade in einem bevölkerungsreichen Land wie Indien mit weit über einer Milliarde Einwohnern ist es von existentieller Bedeutung, dass sich Ernteeinbußen in Grenzen halten, um Hungersnöte zu verhindern.

## 2. Die Kampagne von Public Eye

Im indischen Yavatmal kommt es im Jahr 2017 nach unsachgemässer Anwendung von Pestiziden zu Vergiftungen bei Landarbeitern und Kleinbauern (in einzelnen Fällen mit tödlichem Ausgang).

Rund ein Jahr später, das heisst erst Mitte September 2018, startet Public Eye eine Kampagne gegen Syngenta, indem sie die Reportage «Der Skandal von Yavatmal» veröffentlicht. Public Eye benutzt die Vorfälle aus dem Jahr 2017, um in der Schweiz für Exportverbote und die sogenannte «Konzernverantwortungsinitiative» zu werben. Alleine aus diesem Grund wird von Public Eye das von Syngenta produzierte Produkt «Polo» für die Vorfälle in Yavatmal verantwortlich gemacht – ungeachtet der Tatsache, dass alle Fakten dieser Darstellung widersprechen.

Bei «Polo» handelt es sich um ein Produkt, das den Wirkstoff Diafenthiuron enthält. Dieser wurde Anfang der 1990er Jahre auf den Markt gebracht. In Indien kommt Polo im Baumwollanbau bei der Bekämpfung von Schädlingen zum Einsatz.

Am 20. November 2020, neun Tage vor der Volksabstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative, titelt nzz.ch: «Die Vorwürfe der Initiativbefürworter gegen Syngenta verfangen nicht». Im Vorspann zum Text heisst es: «Der Basler



Agrochemiekonzern Syngenta soll laut dem Unterstützungskomitee der Konzernverantwortungsinitiative an der Vergiftung zahlreicher Landarbeiter in Indien mitverantwortlich sein. Doch fällt es schwer, Anhaltspunkte dafür zu finden.» Ist Polo tatsächlich für die tragischen Vergiftungen in Yavatmal im Jahr 2017 verantwortlich zu machen? Oder benötigte Public Eye einfach die grösstmögliche Zielscheibe für ihre Kampagne für die Konzernverantwortungsinitiative?

Im Artikel der NZZ heisst es: «Public Eye weibelt mit polizeilichen Dokumenten. Diese führten die Opfer der Vergiftungen in Yavatmal auf – mit ‘Verweis auf Polo’, beteuert ein Sprecher der Organisation. Allerdings lehnte es Public Eye ab, Einsicht in die Unterlagen zu gewähren. Man könne und werde sie zum Schutz der Betroffenen nicht öffentlich zugänglich machen.»

In Indien war Polo bis dahin weit über ein Dutzend Jahre verwendet worden, ohne dass es zu einer Beanstandung gekommen wäre. Das Produkt ist vom indischen Central Insecticide Board & Registration Committee (CIB & RC) gelistet und erfüllt damit sämtliche vorgeschriebenen Registrierungsrichtlinien zum Schutz von Mensch, Tier und Umwelt. Nach den tragischen Vorfällen setzt die Regierung des Bundesstaates Maharashtra einen unabhängigen Untersuchungsausschuss ein. Dieser erstellt noch im Jahr 2017 einen 42-seitigen «Report of special investigation team with regards to poisoning to some and death of some Farmers/Farm workers during spraying Pesticides in Yavatmal District». Interessanterweise wird dieser Bericht nie veröffentlicht und auch Syngenta wird dieser nie offiziell zugestellt, aber Public Eye war trotzdem in der Lage, diesen auf der eigenen [Webseite](#) zugänglich zu machen.

Ziel des Berichts ist, «begangene Fehler, für das Desaster verantwortliche Personen oder Institutionen» zu benennen, und «Vorschläge zu machen, ob der Verkauf von einzelnen Pestiziden verboten werden müsse». Der Untersuchungsausschuss macht sich an die Arbeit und spricht auch mit Bauern, die sich Vergiftungen zugezogen hatten.

Insgesamt sehen die Experten im unsachgemässen Umgang mit unkontrollierten Pestizid-Mischungen das grösste Problem auf den Baumwollfeldern in Yavatmal und schlagen deshalb in dieser Hinsicht eine ganze Reihe von Verbesserungen vor.

«Polo» wird im Bericht der indischen Experten mit keinem Wort erwähnt. Auf diesen Bericht angesprochen, qualifizierte ihn ein Sprecher der NGO denn auch mit einem einzigen Wort ab: «fragwürdig». Dies obschon die NGO den Bericht selbst veröffentlicht hat und auch auf diesen verweist, sofern sie sich davon eine Stützung der eigenen, aus Sicht von Syngenta falschen, Behauptungen verspricht. Entsprechend ist wohl eher der Umgang von Public Eye mit dem Bericht fragwürdig, als der Bericht selbst. So unterdrückt die NGO auch die Information, dass die indischen Behörden das Insektizid Monocrotophos und Mixturen von diesem als hauptsächliche Ursache für die Vergiftungsfälle identifiziert haben. Bei Monocrotophos handelt es sich um ein Pestizid, welches von Syngenta weder hergestellt noch in irgendeiner Form in Indien verkauft wird



*Syngenta Indien arbeitet eng mit der Distriktverwaltung zusammen und verteilte bisher über das Landwirtschaftsministerium 55'000 Schutzrüstungen an Landwirte.*

### 3. Taten statt Worte

Für Syngenta stellte sich nach den tragischen Vergiftungsfällen in Yavatmal die drängende Frage: Was ist zu tun, um die Folgen zu lindern und zukünftig ähnliches zu verhindern? Unter diesem Fokus hat das Unternehmen sämtliche bereits bestehenden Aktivitäten noch einmal verstärkt. Ärzte wurden für die Erkennung und Behandlung von Pestizidvergiftungen geschult, und diese [Aufklärungsprogramme](#) wurden in Zusammenarbeit mit einem renommierten Toxikologen des indischen Amrita Institute of Medical Sciences aufgesetzt. In enger Koordination mit der Bezirksverwaltung wurden über das Landwirtschaftsministerium insgesamt [55'000 persönliche Schutzausrüstungen](#) für Landwirte und Landarbeiter verteilt und die Empfänger in der richtigen Anwendung geschult.



2021: Syngenta nimmt den Corporate Leadership Award der [Agriculture Today Group](#) entgegen. Die Auszeichnung ist eine Anerkennung für den Beitrag von Syngenta an Landwirte, Regierung und Zivilgesellschaft und insbesondere für die Unterstützung ländlicher Gemeinden während der Pandemie durch die Bereitstellung von medizinischer Ausrüstung, Call-Centern und die Verteilung von Nahrungsmitteln.

Aniket Gajanand Sirtawar, ein Baumwollbauer in Yavatmal, einer der ihren also, gibt den Landwirten und Landarbeitern denn auch den dringenden Rat, «bei jedem Umgang mit Pestiziden ellbogenlange, chemikalienresistente Kleidung und auch immer Maske zu tragen.» Zusammen mit der indischen gemeinnützigen Organisation Wockhardt Foundation, die sich unter anderem der Gesundheitsversorgung für die arme Landbevölkerung widmet, werden so genannte [Mobile Health Vans](#) in die Dörfer geschickt, um die medizinische Grundversorgung sicherzustellen. Die mobilen Gesundheitskliniken kümmern sich um die Behandlung betroffener Bauern. Im Jahr 2018 hat die lokale Regierung Syngenta zudem zum so genannten Knotenpunkt-Unternehmen für Yavatmal ernannt, um Bauern und Landarbeiter im professionellen Umgang mit Pestiziden und der sicheren Anwendung zu unterrichten – inzwischen sind in dieser Sache über 5000 spezifisch ausgebildete [«Spraymen»](#) auf den Feldern unterwegs. In Zusammenarbeit mit dem Wadhvani Institut for Artificial Intelligence, einem unabhängigen gemeinnützigen Forschungsinstitut mit Sitz in Mumbai, fördert Syngenta zudem den Einsatz von modernsten digitalen Methoden, um Hotspots von Schädlingsbefall in Baumwollfeldern frühzeitig zu erkennen und so gezielt bekämpfen zu können. All diese Bemühungen tragen Früchte: «In den vergangenen drei Jahren gab es keinen einzigen Todesfall», bilanzierte die zentralindische englischsprachige Tageszeitung «The Hitavada», «und die Zahl der Landwirte, die über eine Einatmung von Pestiziden berichteten, ist deutlich zurückgegangen.»



*Im Zeitraum von 2014 bis 2019 hat Syngenta über unterschiedlichste Schulungs-Initiativen 7.5 Millionen Landwirte und Landarbeiter in Indien erreicht.*

## 4. Public Eye verweigert sich einem zielführenden Dialog

Ein Jahr nach den Vorfällen in Yavatmal, das heisst Mitte September 2018, hat Public Eye eine Kampagne gegen Syngenta gestartet. Von Anfang an ging es Public Eye nicht um einen konstruktiven Dialog, sondern um die Bewirtschaftung der eigenen politischen Agenda. Wie sonst lässt sich erklären, dass während eines ganzen Jahres kein einziges Mal der Kontakt mit Syngenta gesucht wurde? Selbst kurz vor der Publikation der eigenen Reportage hat Public Eye Syngenta nicht mit den Vorwürfen konfrontiert. Ganz im Gegenteil. Syngenta wurde vielmehr am Donnerstag, dem 13. September 2018, vom Schweizer Fernsehen um eine Stellungnahme zu den Vorfällen in Yavatmal angefragt, da man Kenntnis von den Vorwürfen einer NGO habe. Zwei Arbeitstage später, ganz genau am Montag, dem 17. September 2018 um 10:51, wurde Syngenta dann vom Schweizer Fernsehen darüber informiert, dass man am Abend einen Bericht zu diesem Thema ausstrahlen werde und man Syngenta bis um 12:00 die Möglichkeit gebe, das Schweizer Fernsehen darüber zu informieren, wie Syngenta zu den Recherchen Stellung nehmen werde. Am Tag nach der Ausstrahlung der Sendung, also am 18. September 2018, hat Public Eye dann die eigene Reportage veröffentlicht. Ein Schelm, wer sich bei diesem Vorgehen etwas Böses denkt.

Auf Grund der andauernden Kampagne von Public Eye und anderen NGOs hat Syngenta die entsprechenden Organisationen im Dezember 2019 schriftlich dazu aufgefordert, beim Nationalen Kontaktpunkt (NKP) – dieser ist im Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) angesiedelt – ein für solche Fälle vorgesehenes Schlichtungsverfahren anzustrengen. Denn ein NKP-Verfahren kann nur durch NGOs, nicht aber durch die Firmen selber initiiert werden. Im offiziellen Aufgabenbeschrieb des NKP heisst es: «Der Nationale Kontaktpunkt (NKP) für die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen fördert die Beachtung der Leitsätze und erörtert mit den beteiligten Parteien alle entsprechenden Fragen, um so zur Lösung der möglicherweise auftretenden Probleme beizutragen.»

Erst am 17. September 2020, somit drei Jahre nach den Vorfällen in Yavatmal und nur knapp zwei Monate vor der Abstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative, haben

Public Eye und weitere NGOs dieses Schlichtungsverfahren beim NKP angestossen. Dass damit eher für eine Zustimmung zu Initiative gewiebelt werden sollte, und es wohl kaum um das Schlichtungsverfahren selbst ging, geht aus der auf der Webseite von Public Eye veröffentlichten Stellungnahmen sehr deutlich hervor.

Und dann kommt es auch noch zu einer Premiere: Nur 20 Minuten nachdem Public Eye am 17. September 2020 Syngenta per Email über das Einreichen des Schlichtungsgesuch beim NKP informiert hatte, wurde Syngenta auch von einer Anwaltskanzlei darüber in Kenntnis gesetzt, dass beim Zivilgericht Basel-Stadt in Zusammenhang mit denselben Vorwürfen drei auf der Produktheftung basierende Schadenersatzklagen eingereicht worden seien.

Der Gang vor die Gerichte hat entscheidende Folgen für das Schlichtungsverfahren: wenn vor Gericht auf Schadenersatz geklagt wird, kann ein Dialog in einem parallel stattfindenden Schlichtungsverfahren gar nicht zum Ziel führen. Dieses Verhalten der NGOs zeigt vielmehr nochmals sehr deutlich auf, dass es diesen in keiner Art und Weise darum geht, die Verhältnisse vor Ort in Indien zu verbessern, sondern das Vorgehen einzig und allein der politischen Kampagnentätigkeit in der Schweiz und Europa dient. Es wird weiterhin wider besseres Wissen versucht, einen Zusammenhang zwischen den Vorfällen in Yavatmal im 2017 und Syngenta zu konstruieren. Public Eye ignoriert dabei nicht nur vollkommen die Fakten, sondern auch die Tatsache, dass in den letzten Jahren vor Ort schon vieles erreicht wurde – dies insbesondere auch dank einer Public-Private-Partnership zwischen Syngenta, den indischen Behörden und lokalen NGOs, denen an einer konstruktiven Zusammenarbeit vor Ort und nicht an politischen Spielchen gelegen ist.

In der Summe führt all dies zu einer Verweigerung des Dialogs durch Public Eye, welche die Idee einer prozessorientierten ständigen Verbesserung der Entwicklung in der Landwirtschaft und die Tradition des Runden Tisches in der Schweiz torpediert. Kooperation und nicht Konfrontation führen zu ständigen Verbesserungen, das gilt auch für die landwirtschaftliche Innovation. Am Dialog ist die NGO nicht interessiert. Und dies dokumentiert die Organisation, indem sie zeitgleich eine gerichtliche Klage einreicht und ein Mediationsverfahren beim NKP initiiert. Ein Schlichtungsverfahren beim NKP ist auf Vertrauensbildung und gemeinsam erarbeitete Verbesserungen ausgerichtet – ein Gerichtsverfahren bedeutet kompromisslose Konfrontation. Beides geht nicht zusammen.



2019 haben Syngenta Indien und die [Syngenta Foundation Indien](#) die I-SAFE Initiative ins Leben gerufen. I-SAFE steht für "Inculcating Safety Awareness for Farmer Empowerment". Im Rahmen dieses neuartigen Programms arbeiten wir mit der indischen Regierung und Nichtregierungsorganisationen zusammen, um Landwirten und Landarbeitern Gesundheits- und Sicherheitsschulungen und -dienstleistungen anzubieten. I-SAFE wird in mehr als 15 Bezirken in den Bundesstaaten Maharashtra, Andhra Pradesh, Telangana, Punjab und Haryana durchgeführt. [Ein Landwirt erzählt](#).

Im den nun laufenden Verfahren vor dem Zivilgericht Basel-Stadt wird Syngenta klar aufzeigen, dass die Vorwürfe der NGOs haltlos sind und dass Polo nicht für die Vorfälle in Yavatmal im Jahr 2017 verantwortlich gemacht werden kann. In Indien selbst wird sich Syngenta auch in Zukunft für Verbesserungen der lokalen Verhältnisse einsetzen. Vieles wurde schon erreicht, und für viele Aktivitäten wurde Syngenta und die Mitarbeiter von Syngenta Indien von verschiedenen Behörden und Organisationen ausgezeichnet. Dies ist ein Ansporn, um auf dem eingeschlagenen Weg weiterzumachen und die Anstrengungen noch zu verstärken.